

ÜBER DIE FINNISCH-UGRISCHEN VÖLKER DER RUSSISCHEN FÖDERATION

János Pusztay

Vorab sei mir erlaubt, einige, nur den engeren Fachkreisen bekannte Angaben über die sprachliche Situation der Welt anzuführen.

Den Höhepunkt der sprachlichen Diversität mit ca. 10-15.000 Sprachen dürfte die Menschheit etwa 15.000 Jahre v. Chr. erreicht haben.

Im Zeitraum von 1490-2000 verschwand etwa die Hälfte der Sprachen.

Die Anzahl der Sprachen liegt heute bei 6-7.000, allerdings sinkt die Zahl jedes Jahr um einige Prozente.

Die überwiegende Mehrheit der Sprachen sind sog. Klein- oder gar Zwergsprachen.

Die durchschnittliche Sprecherzahl der Sprachen beträgt ungefähr 5-6.000 Personen. Etwa 5.000 Sprachen werden von weniger als 100.000 Menschen gesprochen, über 3.000 Sprachen haben weniger als 10.000 Sprecher.

Bezüglich der Zukunft der Sprachen kursieren verschiedene Prophezeiungen. Nach einer optimistischen Vorhersage wird um das Jahr 2100 ca. die Hälfte der Sprachen aussterben oder in die unmittelbare Vorphase des Aussterbens geraten (UNESCO). Nach pessimistischen Schätzungen sterben 90-95% der Sprachen innerhalb von 100 Jahren aus oder geraten in eine sehr gefährdete Phase.

Unter den gefährdeten Sprachen befinden sich viele verwandte Idioma des Ungarischen, die in der Russischen Föderation gesprochen werden.

Zu der sog. uralischen (finnisch-ugrischen) Sprachfamilie gehören drei Sprachen mit staatsbildender Bevölkerung (Estnisch, Finnisch und Ungarisch), alle drei Staaten sind Mitglieder der EU.

Fünf finnisch-ugrische Völker (die Karelier, die Maris, die Mordwinen, die Komis und die Udmurten) leben innerhalb der Russischen Föderation in der eigenen Republik, die ihnen nach dem Gesetz, aber nicht immer in der Wirklichkeit – vor allem im Schulwesen, Sprachgebrauch und Kulturleben – eine relative Autonomie gewährt.

Einige weitere Völker (Hanti, Manysi und die Nenzen) haben einen autonomen Bezirk als ethnische Heimat mit beschränkteren Rechten als die Republiken.

Die zahlenmäßig kleinsten finnisch-ugrischen und samojedischen Völker (z. B. die Vepsen, Izhoren; Kola-Lappen; Enzen und Nganasane) haben entweder überhaupt keine politische Vertretung oder verfügen über eine lediglich auf lokaler Ebene.

Der Vielvölkerstaat Russland, der zwar die wichtigsten internationalen Dokumente zum Schutz der kleinen bzw. Regionalsprachen und -Völker unterzeichnet hat (übrigens mit der überhaupt nicht verheimlichten Absicht, auf internationalen Foren im Interesse der im Ausland, vor allem im Baltikum lebenden Russen auftreten zu können), strebt – wie schon seit Jahrhunderten – einen Staat mit sprachlich und kulturell homogener Bevölkerung an. Den finnisch-ugrischen Sprachen und Völkern droht deshalb eine große Gefahr.

Nach der letzten Volkszählung im Jahre 2002 hat die Russische Föderation 145,2 Millionen Einwohner. Den überwiegenden Teil der Bevölkerung machen die Russen aus (i.J. 1989: 81,7%, 2002: 80%). Der Anteil der finnisch-ugrischen und samojedischen Völker betrug i. J. 1959: 2,5%, 2002: 1,9%.

Die ehemalige Sowjetunion und die heutige Russische Föderation hat eine national-territoriale Struktur. Die etwa 150-170 Völker, ethnischen Gruppen leben in über 80 sog. Subjekten (d.h. administrativen Einheiten), darunter (ethnischen) Republiken und autonomen Bezirken.

Im letzten Jahrzehnt hat man mit der administrativen Umstrukturierung der Russischen Föderation begonnen, um Regionen mit ökonomisch gleichen Werten zu schaffen. Dieser Prozess hat eine schwerwiegende Folge: Der Untergang der Urbevölkerung wird beschleunigt. Das zeigt sich auch am Beispiel der Komi-Permjaken, eines finnisch-ugrischen Volkes, das als einziges unter den Sprachverwandten die Mehrzahl der Bevölkerung des nach ihm benannten autonomen Bezirks ausmachte. Statt einer Zusammenführung des Komi-Permjakischen Autonomen Bezirks mit der benachbarten Republik Komi (deren namensgebendes Volk ethnisch wie sprachlich mit den Komi-Permjaken identisch ist), wurde entschieden, den Komi-permjakischen Autonomen Bezirk mit der Permskaja oblastj mit überwiegender russischer Bevölkerung zu vereinen, wodurch den Komi-Permjaken sämtliche halbwegs staatlichen Rechte entzogen wurden und die Urbevölkerung mit ihrem nun mehr 4%-igen Anteil im russischsprachigen Meer buchstäblich untergeht.

Ideologisch wird die Abschaffung der ethnisch-territorialen Struktur mit dem „Ausbau ethno-kultureller Autonomien“ begründet, was zur Folge hat, dass es keine Staatlichkeit und keine Interessenvertretung gibt, was wiederum zur Aufgabe der Nationalität führt.

Die demographische Situation (nach Angaben der Volkszählungen von 1989 und 2002)

	1989	2002	Unterschied
Mordwinen:	1.073.000	845.000	-21%
Udmurten:	715.000	637.000	-11%
Mari:	643.000	605.000	-6%
Komi:	337.000	293.000	-13%
Komi-Permjaken:	147.000	125.000	-15%
Karelier:	125.000	93.000	-26%
Vepsen:	12.000	8.000	-33%
Hanti:	22.000	29.000	+32%
Manysi:	8.000	12.000	+50%
Kola-Saamen:	1.800	2.000	+11%
Nenzen:	34.000	41.000	+21%
Sölkupen:	3.600	4.000	+11%
Nganasane:	1.300	1.000	- 31%
Enzen:	200	300	+50%
insgesamt:	3.122.900	2.695.300	-13,7%

Das rasante Anwachsen der im Norden lebenden finnisch-ugrischen und samojedischen Völker ist dadurch zu erklären, dass wegen verschiedenster Begünstigungen, die den Polarvölkern zuteil werden, die Kinder aus Mischehen als Angehörige der Polarvölker eingetragen werden, unabhängig davon, ob man in der Familie die Sprache und Kultur der Urbevölkerung beherrscht oder pflegt. Statistisch sieht das Bild somit sehr positiv aus.

Ein zuverlässigeres Bild über die wirkliche Situation vermittelt uns die Wahl der Muttersprache.

Wahl der Muttersprache (in Tausenden)

	1989	2002	Unterschied
Mordwinen:	740 (=69%)	615 (=73%)	+4%
Udmurten:	506 (=71%)	464 (=73%)	+2%
Mari:	527 (=82%)	488 (=81%)	-1%
Komi:	239 (=71%)	217 (=74%)	+3%
Komi-perm.:	105 (=71%)	94 (=74%)	+3%
Karelier:	61 (=49%)	53 (=57%)	+8%
Hanti:	14 (=64%)	14 (=48%)	-16%
Manysi:	3 (=38%)	3 (=25%)	-13%
Nenzen:	27 (=79%)	32 (=78%)	-1%
Sölkupen:	1,7 (=47%)	2 (=50%)	+3%
<i>insgesamt:</i>	2223,7	1982	

Ein weiteres Problem stellt die Tatsache dar, dass alle finnisch-ugrischen Völker Minderheiten in der eigenen Heimat sind.

Minderheiten in der eigenen Heimat (2002)

Karelier	9,2%
Mordwinen	32,5%
Mari	43,3%
Komi	25,2%
(Komi-Permjaken	59,0%)
Udmurten	31,0%
Hanti	1,2%
Manysi	0,7%

DIE LAGE UND DAS NIVEAU DER MUTTERSPRACHE

Sowohl die föderative als auch die regionale (d.h. die ethno-republikanische) Gesetzgebung garantieren gewisse Rechte im Gebrauch der Muttersprache. Dementsprechend wird der Unterricht in den ersten Klassen in der jeweiligen Muttersprache durchgeführt, in den höheren Klassen aber nur noch auf Russisch, wobei die Muttersprache als Lehrgegenstand zurückgestuft wird, ja sogar weniger Stunden umfasst als die Fremdsprachen.

Die Sprachen der in Republiken lebenden finnisch-ugrischen Völker haben den Status einer – regionalen – Staatssprache (Komi – seit 1992, Mari – seit 1995, Mordwinisch – seit 1998, Udmurtisch – seit 2001). Im Jahre 2004 wurde auch das Gesetz über das Karelsche als Staatssprache verabschiedet, konnte aber nicht in Kraft treten, weil es mit dem föderalen Sprachgesetz unvereinbar ist. Letzteres besagt nämlich, dass Staatssprachen, auch wenn es sich um regionale Staatssprachen handelt, nur kyrillisch geschrieben werden dürfen. Dieser Punkt des föderalen Sprachgesetzes Russlands widerspricht sämtlichen menschen- und sprachrechtlichen Dokumenten.

Da es zwischen der Urbevölkerung und der russischen Mehrheit zahlreiche Mischehen gibt, besteht die Möglichkeit, die Kinder in zwei Sprachen und Kulturen aufzuziehen. Die Vorteile der Zweisprachigkeit werden aber nicht genutzt, sondern das Gegenteil ist der Fall: Es werden zwei falsche Ideologien im Hinblick auf Zweisprachigkeit unter der Urbevölkerung verbreitet.

Es wird behauptet, dass die Kinder in einer Mischehe, falls sie in zwei Sprachen aufgezogen werden, mental labil, in ihrer Entwicklung zurückbleiben würden. Die weltweite Erfahrung entkräftet dieses „Argument“ eindeutig: Die überwiegende Zahl der Völker der Welt ist zwei- oder mehrsprachig.

Ferner wird behauptet, dass es schädlich sei, alle Lehrgegenstände bis zum Abitur in der Muttersprache zu unterrichten – vor allem deswegen, weil die Aufnahmeprüfungen zu den Hochschulen auf Russisch zu absolvieren sind und den Bewerbern die entsprechende fachliche Terminologie auf Russisch fehlen wird. Die Erfahrung Tatarstans und Bashkortostans, wo der Unterricht bis zum Abitur – übrigens gesetzeswidrig – in der Muttersprache erfolgt, zeigt, dass der Anteil der Intelligenz in der Gesellschaft etwa um das Anderthalbfache höher ist als unter den Russen in der gesamten Russischen Föderation.

Es wird – teilweise mit Recht – behauptet, dass die finnisch-ugrischen Sprachen Russlands nicht fähig sind, den Anforderungen, die an eine – wenn auch regionale – Staatssprache gestellt werden, Genüge zu tun.

Die Sprachen funktionieren – vereinfacht dargestellt – auf drei Ebenen:

Auf der familiären, alltäglichen Ebene werden alle finnisch-ugrischen Sprachen gebraucht.

Die gesellschaftlich-kulturelle Ebene umfasst Schulwesen, Belletristik, Presse, Medien sowie Theater. Die größeren finnisch-ugrischen Sprachen funktionieren auch auf dieser Ebene. Werke der schönen Literatur, Zeitungen und Zeitschriften – wenn auch in immer geringerer Anzahl – erscheinen. Die Zahl der Veröffentlichungen in den finnisch-ugrischen Sprachen geht stark zurück, ein Beispiel: Während des Zweiten Weltkrieges wurden in der Sowjetunion über 100 Bücher pro Jahr in den mordwinischen Sprachen veröffentlicht, 1995 dagegen – 30, 1998 – 0, 2002 – 20. Von einer populärwissenschaftlichen Literatur in den finnisch-ugrischen Sprachen kann nicht gesprochen werden. Auch die Quantität und Qualität der Rundfunk- und Fernsehprogramme in den finnisch-ugrischen Sprachen ist nicht zufriedenstellend. Jahr für Jahr werden es weniger Theateraufführungen. Das Verhältnis von Muttersprache und Schule habe ich bereits oben kurz behandelt. Zum kulturellen Leben gehören die Pflege und Bewahrung der Volkskultur. Die zahlreichen Volkstanzgruppen, abgesehen von einigen wenigen, übernehmen den Stil des weltberühmten russischen Moisejev-Ensembles, der der ursprünglichen Volkskunst der finnisch-ugrischen Völker völlig fremd ist. Auch das ist ein Mittel, ein einheitliches Volk mit einer Sprache und einer einheitlichen Kultur zu schaffen.

Die dritte Ebene ist die gesellschaftlich-politische. Sie umfasst u. a. Politik, Administration und Wissenschaft. Auf dieser Ebene, abgesehen von einigen wissenschaftlichen Arbeiten in den Humaniora, werden die finnisch-ugrischen Sprachen Russlands nicht gebraucht. Diese Ebene bedarf einer speziellen Lexik, der Terminologie. Hier weisen die finnisch-ugrischen Sprachen Russlands tatsächlich Lücken auf, die aber relativ schnell beseitigt werden könnten. Das Vorhandensein und der Gebrauch der Terminologie sind die Schlüsselfrage, ohne die Terminologie werden alle Sprachen zu sog. Küchensprachen, was die Vorstufe für das Verschwinden der gegebenen Sprache ist. Die Terminologie des Schulwesens (teilweise auch die der Wissenschaft und Politik) wurde bereits in den 20-30er Jahren des 20. Jahrhunderts ausgearbeitet, aber mit der Auflösung der nationalen Schulen – spätestens seit den 60er Jahren – nicht mehr verwendet. Infolgedessen ist es notwendig, eine permanente Spracherneuerung vorzunehmen, deren wichtigste Aufgabe es ist, die fehlende Terminologie zu schaffen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass die Verdrängung einer Sprache aus einem Verwendungsbereich zur Erosion des Sprachgebrauchs führt, deren Folge der vollständige Verzicht auf die Sprache ist.

ZUKUNFTSBILD

Die Prophezeiungen über die sprachliche Zukunft der Welt betreffen auch die finnisch-ugrischen Völker und Sprachen Russlands. Die Assimilierungsprozesse, die durch die Globalisierung weltweit eine Beschleunigung erfahren, bekommen im multiethnischen, aber immer stärker zentralisierten und homogenisierenden Staat Russland einen weiteren Schub.

Die Zukunft der finnisch-ugrischen Völker und Sprachen hängt dementsprechend von mehreren Faktoren ab: von der föderalen und lokalen Politik einerseits und dem eigenen Willen der betroffenen Völker andererseits. Nach jahrhundertelangem psychologischem Druck, dem die finnisch-ugrischen Völker ausgesetzt waren, ist es sehr schwierig, sich zur Muttersprache zu bekennen.

Eine wichtige Aufgabe besteht darin, den immer stärker werdenden ethnischen Nihilismus zu bekämpfen. Die finnisch-ugrischen Völker müssen in internationale Projekte einbezogen werden. Sie müssen einander und die Außenwelt kennen lernen. Dazu dienen u. a. die Stipendien, die Ungarn und Finnland Studenten aus den finnisch-ugrischen Republiken gewähren, sowie die Programme der verschiedenen estnischen und finnischen Organisationen und des 2008 in Ungarn gegründeten Collegium Fenno-Ugricum.

Finnland ist seit 1995 Mitglied der EU, Estland und Ungarn sind es seit 2004 – dies ermöglicht, gemeinsame Projekte mit europäischer Unterstützung zu realisieren.

Anmerkung: s. einen weiteren Beitrag „Institutionen zur Aufbewahrung der sprachlichen und kulturellen Diversität“ auf der Homepage des Humboldt- Vereins Ungarn (www.humboldt.hu).



JÁNOS PUSZTAY (geb. 1948, Szombathely), Professor, Lehrstuhlinhaber für Uralische (finnisch-ugrische) Philologie an der Westungarischen Universität Szombathely.

Forschungsbereiche: finnisch-ugrische Linguistik, Areallinguistik, Paläolinguistik, Sprachen Mittel-Europas, Minderheitenstudien. Verfasser von 40 Büchern (Linguistik, Wissenschaftsgeschichte, Wörterbücher; Hochschulpolitik, Regionalpolitik; Gedichte, Essays). Herausgeber von 22 Reihen (230 Bände). Auszeichnungen: Apáczay-Preis (1997), Terra Mariana (Estland - 2001), Dr. h.c. der Universität Joschkar-Ola (2002), Prima Primiissima-Preis (2008, Wissenschaft).